Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 4

Artikel: Das grosse Plagiat [Schluss]

Autor: Maurevert, Georges

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das große Plagiat

von Georges Maurevert

Autorisierte Uebertragung aus dem Französischen von Alfred Graber

Uns scheint, fügte er bei, daß man einen großen Schritt zur Aufhellung des Geheimnisses um Love's Joy getan hätte, wenn man den Autor dieser zwei Artikel, vor allem aber den ersten, kennte. Unsere Kollegen vom Gil Blas und vom Excelsior sind es sich selbst schuldig, uns bei dieser Aufgabe behilflich zu sein.

bei dieser Aufgabe behilflich zu sein.

Am nächsten Tage veröffentlichte der Excelsior folgende Antwort seines Lokalreporters:

«Die Notiz im Excelsior vom 11. Januar, auf die unser Kollege von der Comoedia anspielt, wurde von mir redigiert. Wie man sich leicht überzeugen kann, ist diese Notiz nur eine Umschreibung des Artikels vom Gil Blas. Ich hoffte, daß sie umgehend von Ludovic Marcieu, den wir seit langem kannten, dementiert werden würde, um so mehr, als es uns damals unerhört schien, seine literarische Ehrenhaftigkeit zu verdächtigen. A. A.»

Am nächsten Tage warf der Gil Blas den Namen eines Literaten in die Debatte, der nicht unbekannt war: «Auf die Frage, die gestern so unzweideutig von der Comeedia gestellt wurde, geben wir nachfolgende Ant-

wort:
Die Notiz, auf die angespielt wird, wurde uns am 9. Januar 1914 durch unseren Kollegen Philibert Destaing auf die Redaktion gebracht. Destaing gab dabei vor, einem unzweideutigen Gerücht Ausdruck zu verleihen, das im Café Napolitain umging. Es war für uns in den letzten Tagen unmöglich, Herrn Destaing zu erreichen, wir haben aber keinerlei Grund zu glauben, daß er die Absicht hätte, sich den Fragen zu entziehen, die man ihm in Hinsicht auf die Notiz, deren Urheber er ist, stellen könnte. Das Wort hat nunmehr Philibert Destaing.»

Am zweiten Tage nach Erscheinen dieser Notiz druckte

Am zweiten Tage nach Erscheinen dieser Notiz druckte der Gil Blas folgende Mitteilung ab:
«Wir haben gestern den Besuch unseres Kollegen Philibert Destaing erhalten. Trotzdem er zugab, daß die Notiz über das Plagiat Jones-Marcieu von ihm stamme—
was er auch niemals leugnen wolle—, zeigte er sich sehr erstaunt über die Wichtigkeit, die man diesen paar Zeilen beilege, die nach seiner Ansicht keinen anderen Wert als den einer bloßen literarischen Information hätten, die nur einige Bedeutung habe durch das Milieu, in dem er sie vernommen. Auf jeden Fall muß man anerkennen, daß diese Information nicht jeder Grundlage entbehrte, da einige Tage später in der Westminster Gazette die sensationelle Enthüllung des Plagiates von Ludovic Marcieu erschien. Herr Philibert Destaing versichert uns, in dieser Sache nichts weiteres zu wissen.»

Einige Tage später machte ein schlauer Redakteur der Comoedia folgende Feststellungen:

Comoedia folgende Feststellungen:
«Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es auf alle Fälle, daß jetzt und unter diesen Umständen der Name yon Ludovic Marcieu mit dem Namen des Mannes zusammengebracht wird, der vor fünf Jahren sein Gegner war! Man hat doch sicherlich nicht vergessen, daß sich die Herren Philibert Destaing und Ludovic Marcieu am 4. März 1909 (um genau zu sein) duellierten; «aus privaten Gründen», wie uns der Bericht mitteilt, den wir vor Augen haben. Es war eine Begegnung mit dem Degen, im Verlaufe derer Philibert Destaing sehr schwer verwundet wurde. wundet wurde.

wundet wurde.

«Auf jeden Fall ist es für uns gewiß, ob es nun Herr Destaing beabsichtigt hat oder nicht, daß die Notiz, die er im Gil Blas publizierte, in dieser Sache eine Wichtigkeit besitzt, die wir als ganz wesentlich bezeichnen möchten und in der der Gläubige sogar eine Art Vorsehung erblicken könnte. (Wer erklärt uns die Kausalität eines solchen Zusammentreffens?)» 1)

Linder gleichen Nummer, der Conventie unter der Ru.

In der gleichen Nummer der Comoedia unter der Ru-brik «Goûts et Dégoûts», die täglich von Ernest La Jeu-nesse, dem beklagenswerten Chronisten, geführt wurde,

1) Comoedia vom 2. Juni 1914. Artikel gezeichnet von Max Viterbo. 2) Etienne Laberdesque, Raufbold und Politiker, war etnige Tage vorher, Ende Mai,

erklärte dieser, sich sehr wohl an den Vorfall im Napolitain zu erinnern. Er fand an seinem Tisch statt. «... Es ist zum mindesten merk würdig», bemerkte er, «daß Herr Philibert Destaing in der Erklärung, die er im Gil Blas abgab, auf das «Milieu» anspielt, in dem er diese Information gehört haben will! Denn diese Information hat er, wenn nicht neu in das genannte Milieu hineingetragen — da das Gerücht eines Plagiates schon seit etwa acht Tagen umlief —, so doch präzisiert, was den Titel des Bandes und den Namen des englischen Autors betrifft. In dieser Hinsicht ist mir das Gedächtnis sehr treu geblieben. Ich beschwöre es auf die Manen meines armen Freundes Laberdesque *) und ich nenne zu Zeugen für meine Gedächtnisteue meine Freunde, Kameraden und Kollegen Henry de Bruchard, Gomez Carrillo, Arthur Bernede und unseren volkstümlichen Paul Franck! Wen will man hier hinters Licht führen?» erklärte dieser, sich sehr wohl an den Vorfall im Napoli-

will man hier hinters Licht führen?»

Ein Notabene folgte dem Artikel von La Jeunesse:
«Ich möchte noch eine Einzelheit mitteilen, um meine
klare Erinnerung an die Mitteilungen von Philibert Destaing zu bestärken: Unser Kollege teilte uns damals mit,
daß er noch am selben, Abend den Zug von 10.58 nach
Boulogne nehmen würde, da ihn für den folgenden Tag
eine dringende Angelegenheit nach London rufe. Ist das
wahr oder nicht? — E. La J.»

Diese Polemik, diese Feststellungen und diese Fragen
riefen keinerlei Antwort von seiten des Beteiligten hervor, der sich dazu allen Interviews entzog.

Etwa einen Monat später übermittelte der Korrespon-

Etwa einen Monat später übermittelte der Korrespondent des Figaro seiner Zeitung einen neuen Artikel der Westminster Gazette, der vom Chefredakteur signiert war. Der Artikel betitelte sich Eine sonderbare Geschichte.
«Es ist tatsächlich eine "sonderbare Geschichte", die wir hier erzählen werden und die kaum einen anderen Namen verdient!

«Wir werden unseren Lesern nicht den Tort antun, daß sie sich nicht mehr an das "ungeheuerliche Plagiat" von Love's Joy erinnern, das vor etwa fünf Monaten durch diese Zeitung enthüllt wurde und einen Widerhall in der ganzen Welt fand. Wir dachten wirklich nicht daran, daß wir einen solchen Hasen aufjagen würden, als unser Bureaudiener am 17. Januar 1914 das Audienzgesuch von Albert David überbrachte, der uns offenbare Beweise der elenden Tat von Ludovic Marcieu brachte. Für uns war es eine sensationelle literarische Mitteilung gewesen und nichts anderes. Aber seit dieser Veröffentlichung hat die Angelegenheit täglich eine gewaltigere Ausschnung angenommen.

«Um der Klarheit des Folgenden willen fassen wir die vorgefallenen Tatsachen nochmals zusammen:

«Ein junger französischer Schriftsteller, Ludovic Marcieu, schon Autor von zwei bis drei sehr bemerkenswerten Wir werden unseren Lesern nicht den Tort antun,

cieu, schon Autor von zwei bis drei sehr bemerkenswerten Romanen, veröffentlicht ein neues Werk Amour vainqueur, das ihn plötzlich berühmt macht. Er wird durch die erste literarische Gesellschaft seines Landes ausgezeichnet, die ihm ihren alle fünf Jahre ausgerichteten Großen Preis zuerkennt.

Preis zuerkennt.

«Zwei Monate nach der Preisübergabe bringt uns ein gewisser Herr Albert David den Beweis, daß dieser Roman Amour vainqueur nichts anderes ist als die wortgetreue Kopie eines australischen Romanes Love's Joy, der 1875 in Melbourne durch Lewis Jones veröffentlicht wurde. Wir haben das Exemplar in unseren Händen gehabt, das uns Albert David vorlegte, um seine Angaben zu erhärten, und die eingehende Prüfung, der wir beide Werke unterwarfen, den englischen und den französischen Roman, überzeugte uns bis zur Gewißheit von der traurigen Wahrheit eines Plagiates.

«Herr Albert David wollte sein Exemplar nicht aus den Händen geben — ein sehr seltenes Stück, sagte er uns

«Herr Albert David wollte sein Exemplar nicht aus den Händen geben — ein sehr seltenes Stück, sagte er uns lächelnd, das ihm übrigens nicht selbst gehöre. — Wir veröffentlichten darauf bona fide seinen anklägerischen Aufsatz, der das Aufsehen erregte, das man kennt. Ihm folgte die Veröffentlichung des Feuilletons unseres be-rühmten Kollegen Emile Faguet im Journal des Débats, der den Wahnsinnsanfall und die Internierung von Ludo-zie Margiun nach eich zue vic Marcieu nach sich zog

«Dieses letztere Ereignis ist gewiß sehr bedauerlich — und wir waren die ersten, es zu beklagen —, aber so tragisch es auch war, so statuierte es doch das beste Exempel literarischer Gerechtigkeit, das zukünftige Plagiatoren nachdenklich stimmen mußte.
«Nun aber müssen wir uns heute die aufwühlende Frage stellen: Verdient Ludovic Marcieu die entsetzliche Züchtigung, die ihn ereilt hat? Ist es wirklich ein gerecht bestratter Schuldiger oder nur ein bedauernswertes Opfer? «Unsere Menschenwürde, unser Gewissen als Zeitungs-

«Unsere Menschenwürde, unser Gewissen als Zeitungsmänner zwingen uns, diese gefürchtete Frage zu stellen in dieser selben Zeitung, die damals den Anfang machte mit der Bloßstellung dessen, den man an Hand belastender Indizien gezwungen war, als einen Dieb literarischen Ruhms zu brandmarken.

Ruhms zu brandmarken.

«Eine Reihe von zum mindesten ungewöhnlichen Vorkommnissen, die sich seit dem Monat Januar ereigneten, ließen quälende Zweifel in uns entstehen.

«Zunächst nennen wir die einfach unerhörte Tatsache, daß dieser englische Roman Love's Joy, der in Tat und Wahrheit ein wirkliches Meisterwerk darstellt, unbegreiflicherweise seit seinem Erscheinen unbekannt blieb, und zwar sowohl dort, wo er herauskam, als auch in allen anderen Ländern englischer Sprache!...

«Dazu kommt, daß alle möelichen Nachforschungen.

«Dazu Kommt, daß alle möglichen Nachforschungen, alle Untersuchungen und alle Aufrufe nur zur Entdeckung eines einzigen Exemplares dieses Werkes geführt haben, das gegenwärtig im Besitz von Emile Faguet ist. Und die-ses Exemplar ist mehr als gewiß das gleiche, das wir in den Händen gehabt haben und das Faguet gesandt wurde, nachdem wir Einblick genommen hatten; das Datum un-seres Artikels und das Feuilleton von Emile Faguet kön-nen das beweisen.

nen das beweisen.

«Wir wiederholen hier nochmals, weil wir darin eine Eigenartigkeit sehen, die uns in dieser Angelegenheit, in der alles seltsam ist, am meisten überraschen muß: Wie ist es vorstellbar, daß ein so unbestreitbares Meisterwerk während vierzig Jahren unbekannt bleiben konnte? Es gibt Zeitungen, Wochenschriften, Journalisten und Kritiker in Melbourne. Ist es da nicht unglaublich, daß trotz aller Nachforschungen, mit denen wir uns befaßt haben, all diese Revuen und Zeitungen keine einzige Besprechung, ja nicht einmal eine Anzeige dieses Werkes aufwiesen, dessen ormanhafte und psychologische Bedeutung, dessen Originalität der Idee und Eigenart des Stils sich selbst dem indifferentesten und übelwollendsten Kritiker aufdrängen? . . .

"Und wie kommt es, daß kein Exemplar von Love's Joy in der Bibliothek von Melbourne deponiert wurde, trotzdem das obligatorisch war?

trotzdem das obligatorisch war?

«Wie kommt es außerdem, daß dieser Roman, der keinen Verlegernamen trägt — was zwar vom juristischen Standpunkt aus nichts besagt —, auch den Namen eines Druckers nicht nennt, was nach australischem wie nach englischem Gesetz strafbar ist?

«Das alles ist zum mindesten sehr merkwürdig, aber nun folgt eine Tatsache, die mehr als seltsam ist und die uns vielleicht auf den Weg einer so überraschenden und so furchtbaren Anklage bringt, daß wir sie noch nicht zu formulieren wagen!

«Wir haben die Leser über die verschiedenen Unter-

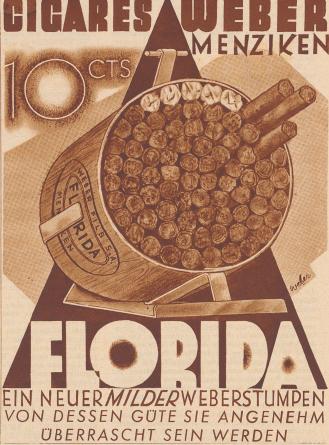
formulieren wagen!

«Wir haben die Leser über die verschiedenen Untersuchungen auf dem Laufenden gehalten, denen sich eine gewisse Anzahl von Pariser Zeitungen unterzogen hatte. Es wurde bewiesen und zugegeben, sowohl durch ihn selbst als durch Zeugen, daß Herr Philipp Destaing, ein Pariser Literat, der erste gewesen ist, der dem Gerücht durch eine Notiz im Gil Blas feste Form gegeben hatte, das Ludovic Marcieu als einen Plagiator hinstellte. Es wurde durch eine Zahl von Personen erklärt, daß Destaing zum mindesten in einem literarischen Milieu der Kolporteur dieser Gerüchte gewesen sei, während er behauptete, diese nur gehört zu haben.

«Des weiteren wurde in der Comordia daran reinensten

«Des weiteren wurde in der Comoedia daran erinnert, daß Philibert Destaing vor fünf oder sechs Jahren sich mit Ludovic Marcieu duelliert hatte, «aus privaten Gründen», und daß er anläßlich dieser Begegnung durch den jungen Romancier schwer verwundet wurde.









Gütermann Nähseiden A.-G., Zürich Fabrikation Buochs (Nidwalden)

«Wir wollten die Motive dieses Duells in Erfahrung bringen. Durch Mittel, deren Bekanntgabe wir uns für später vorbehalten, haben wir zweifelsfrei festgestellt, daß eine Liebesrivalität der wirkliche Grund zum Duell war. Eine Frau von Welt, die wir nicht näher bezeichnen möchten, denn sie lebt noch und nimmt einen hervorragen-den Platz in der höchsten politischen Gesellschaft ein, war die Urszöfe die Ursache.

de Ursache.

«Was wir freilich erwähnen müssen, ist, daß die Dame,
bevor sie die Geliebte von Ludovic Marcieu wurde, diejenige von Philibert Destaing war. Betrogen durch eine
Frau, die er bewunderte und betrogen durch seinen besten
Freund — denn es ist allgemein bekannt, daß die beiden

Freund — denn es ist allgemein bekannt, daß die beiden vor diesem Ereignis große Freunde waren —, erhielt Destaing von der Hand dieses Freundes nach der Herzenswunde auch noch die körperliche Verletzung, an der er beinahe starb. Philibert Destaing hatte nicht verheimlicht, daß er gewillt war, sich für diesen Verrat bitter zu rächen. «Aus alldem wird der Leser ohne Zweifel den Schluß ziehen, daß Destaing eine ganz einzigartige Gelegenheit zu dieser Rache gefunden hatte, als er gegen seinen Feind die Plagiatanschuldigung verbreiten konnte, die einen so entsetzlichen Erfolg hatte. Und dem Leser steht es sogar frei zu denken, daß an diesen Umständen gemessen, Destaing in seinem Recht war, weil ja schließlich diese Anklage nur zu berechtigt war. Denn wer wäre schließlich als Mensch hochherzig genug, um nicht von einer solchen Gelegenheit der Rache zu einem verfluchten Feinde zu profitieren? Sehr wahrscheinlich wird der Leser so denken, wie Philibert Destaing gedacht haben könnte. «Es wurde auch tatsächlich erwiesen, daß der Urheber der Notiz im Gil Blas Philibert Destaing war, und dieser hat es gerne zugegeben.

der Notiz im Gil Blas Philibert Destaing war, und dieser hat es gerne zugegeben.

«Nun besitzen wir aber heute sicherste Beweise, daß der Artikel in der Westminster Gazette, der das Plagiat denunzierte, auch von ihm stammt! Um zu diesem Resultat zu kommen, mußten wir ganz einfand die Schrift mit dem Audienzgesuch mit der Aufschrift des Papiers vergleichen, in das das Exemplar an Emile Faguet eingehüllt war, und das uns dieser gerne anvertraute. Die beiden Schriftzüge stammen aus derselben Hand, und diese Hand ist zweifelsohne die des Herrn Destaing. Wir ließen dies übrigens noch dadurch feststellen, daß wir die beiden Dokumente einem so kompetenten Manne wie Herrn de Rougemont, dem ausgezeichneten Graphologen, vorlegten. Zugleich fügten wir verschiedene Schriftstücke des Herrn Destaing bei, die wir uns leicht hatten verschaffen können.

schaffen können.

«Auch haben wir uns selbst de visu überzeugen können, daß Philibert Destaing, obwohl er den kleinen Schnurrbart, den er vor drei Monaten trug, gänzlich entfernt hat, sicherlich ein und dieselbe Person ist wie dieser Herr Albert David, der uns den Artikel über das Plagiat von Marcieu vorgeschlagen hatte, wobei er uns ein Exemplarvon Love's Joy vorlegte. Wir gaben das Signalement: Gut angezogen, mittlerer Wuchs, blond, helle Augen, spitzes Kinn. Wir sind sicher, uns nicht in der Identität zu täuschen.

täuschen. tauschen.

«Aber selbst zugegeben, daß diese Identität bewiesen ist und daß der Artikel in der Westminster Gazette nur die durchgesehene und vermehrte Neuausgabe einer Notiz aus dem Gil Blas darstellt, so ist alles das nichts anderes als eine gut gelungene literarische Rache — so werden Sin denken.

«Einverstanden! Unsere Untersuchung mündet in der Tat nur in zwei Fragen, auf die Herr Destaing uns sicher-lich antworten kann:

«1. Zugegeben, daß die Denunziation des Plagiates sein Werk ist, was Herr Destaing nicht leugnet, wie kommt es, daß er der einzige auf der Welt ist, der das alleinig

es, daß er der einzige auf der Welt ist, der das alleinig bekannte Exemplar von Love's Joy besaß, das jetzt in den Händen von Emile Faguet ist?

«2. Wie kommt es, daß dieses Exemplar nicht auf vierzig Jahre altem Papier gedruckt ist — die Zeitspanne, die uns von der Veröffentlichung des Bandes von Lewis Jones in Melbourne trennt —, sondern auf einem Papier, dessen Erstellung auf nicht mehr als drei Jahre zurückzehen kann, was unwiderlegbar erwiesen wurde durch eine Expertise, die wir am Exemplar von Love's Joy ausführen ließen? . . . «Wir erwarten dringend eine Antwort von Philibert Destaing auf diese zwei Fragen!»

Der Artikel der Westminster Gazette, die darin gezo-genen Schlüsse und das technische Argument, das er vor-brachte, machten in allen Ländern einen großen Eindruck auf das Publikum, das sich für die Sache des «ungeheuerauf das Publikum, das sich fur die Sache des «ungeheuer-lichen Plagiates» interessierte. In Frankreich wog das fes-selnde Geheimnis, das diesen Fall umgab, einen Augen-blick sogar das Interesse an den leidenschaftlichen Peripe-tien des Prozesses der Madame Caillaux auf. Langsam gesellte sich diesen Ereignissen aber auch die Drohung eines europäischen Krieges bei, der am Horizont aufzu-ziehen bezugen.

geseilte sich diesen Ereignissen aber auch die Drohung eines europäischen Krieges bei, der am Horizont aufzuziehen begann.

Philibert Destaing bequemte sich bei dieser Aufforderung der Westminster Gazette zu keinerlei genauen Antworten. Lächelnd und achselzuckend wich er geschickt allen Fragen aus ... Unwahrscheinlichkeiten, Mutmaßungen, Hypothesen!... Er möchte doch wissen, wo man mit alldem hinaus wollte!... Was bedeutete diese unerwartete Geschichte mit dem einzigen Exemplar? ... Dieses Exemplar blieb sehr wahrscheinlich einzig, weil die Ausgabe ohne Zweifel — vor vierzig Jahren — in einer sehr kleinen Auflage gedruckt worden war. Es sei sogar sehr wohl möglich, daß der Autor von Love's Joy den größen Teil der Auflage zerstört habe. Was war da Außergewöhnliches daran? ... Wieviele Werke, selbst berühmte und klassische sind der Vergessenheit nur entgangen, weil irgendwo versteckt eine einzige Abschrift, ein einziges Exemplar verborgen lag! Es wäre leicht, berühmte Vorbilder zu nennen ... Ohne sehr weit zu gehen, könnte man zum Beispiel den Fall des Notars Arthur Rimbaud aufzählen, der zwei Jahre vor Erscheinen von Love's Joy die Brüsseler Ausgabe der Saison en Enfer bis auf drei Exemplare zerstörte! ... Kannte man etwa viele Exemplare der Originalausgabe vom Gaspard de la Nuit des Aloysius Bertrand, oder von den Chants de Maldoror, die Isidore Ducasse unter dem Namen Comte de Lautrémont veröffentlichte? Ebenso existiert auch nur ein einziges Exemplar der Originalausgabe des Epos Venus und Adonis des unvergeßlichen Shakespearel. ...

Dieses Argument der Westminster Gazette fiel also durch. Andere Exemplare von Love's Joy könnten sehr wohl irgendwo in dieser weiten Welt verborgen sein. Man hatte sie nur zu entdecken. Was die Expertise des Papies betreffe, so sei diese vollkommen grotesk! Auf was wolle man damit hinaus?

Endlich wolle die Westminster Gazette absolut, daß er und Albert David ein und dieselbe Person seien. Das

Endlich wolle die Westminster Gazette absolut, daß er und Albert David ein und dieselbe Person seien. Das stehe ihr frei zu glauben, er habe nichts dagegen einzuwenden. Die Sache amüsiere ihn sogar. Seitens «Albert bitten, die 25 Pfund, die für jenen Artikel vereinbart worden seien, dem französischen Spital in London zu überweisen. ')

uberweisen. ')
Das einzige, was ihn bei dieser ganzen Geschichte interessiere, sei die Notiz im Gil Blas. Sie stamme von ihm, noch einmal mehr möchte er das bestätigen. Es sei eine Mitteilung wie jede andere, an deren Quelle er sich nicht mehr zu erinnern brauche. Das Wichtige sei doch wohl, daß sich die Information bewahrheitete, wie die Folge der Ersteinisse an baywiese

daß sich die Information bewahrheitete, wie die Folge der Ereignisse es beweise ...

Was die Schlüsse der Comoedia ambeträfe, ja sogar die hinterlistigen Unterschiebungen der Westminster Gazette, so müsse er schon sagen, daß ihn alles das herzlich wenig kümmere und berühre. Denn wirklich, das Leben sei zu kurz, als daß man solchen Albernheiten Interesse entgegenbringen dürfte — und andere, weitaus ernsthaftere Ereignisse erregten jetzt wohl die öffentliche Aufmerksamkeit

samket...
In dieser Beziehung sah Philibert Destaing richtig. Die Tage vom August 1914 kamen und mit ihnen das große tragische Drama des Weltkrieges, vor dem plötzlich alle anderen Dinge verblaßten und verwischten.
Als Artillerie-Leutnant der Reserve nahm Destaing

Als Artilerie-Leutnant der Reserve nahm Destang seinen Platz bei der Truppe ein. Er löste alle ihm übertragenen Aufgaben hervorragend, bekam dafür drei Zitationen und wurde vor Verdun zum Hauptmann und zum Ritter der Ehrenlegion ernannt (7. Oktober 1916). Einige Tage später brachten die französischen Zeitungen kurz und fast kommentarlos die Nachricht des Hinschieds von Ludovic Marcieu in der Heilanstalt, in die ar dei Jahre früher ibertibetz woden war.

er drei Jahre früher überführt worden war. Im Unterstand, wo er diese Nachricht vernahm, hörte einer der Kameraden den Hauptmann Destaing aufseuf-zen und murmeln: «Es gibt Tage, an denen man sterben

kann...» Destaing verbrachte die folgende Nacht damit, einen langen Brief zu schreiben. Im Morgengrauen überlas er ihn und zerriß ihn... Dann schrieb er rasch einen anderen, viel kürzeren. Er war adressiert an «Herrn Georges Lecomte, Präsident der Société des Gens de Lettres, in Paris». Nicht ohne etwelche Bestürzung las Herr Lecomte den folgenden Brief, der in der Mehrzahl der Pariser Zeitungen im November 1916 publiziert wurde:

Bei Verdun, am 18. Oktober 1916.

Herr Präsident,

Herr Präsident,
Ich ahne, daß ich bald fallen werde. Ich möchte aber
nicht von dieser Erde verschwinden, bevor ich Ihnen die
Wahrheit über das Plagiat gesagt habe, desem Ludovic
Marcieu bezichtigt wurde.
Es hat niemals ein Plagiat gegeben. Ludovic Marcieu
ist wirklich der alleinige und einzige Autor von Amour
väinqueur. Ich hatte mich an Marcieu zu rächen, und ich
habe diese Rache unversöhnlich zu Ende geführt. Marcieu
ist so elendiglich zugrunde gegangen, wie ich es gewünscht
habe. Er, der Freund meiner Jugend, der mir lange Zeit
wie ein leiblicher Bruder gewesen ist, hatte mich auf eine
feige Art und Weise in einer Liebe getroffen; ich aber verwundete ihn meinerseits im Teuersten, was es für ihn gab, wundete ihn meinerseits im Teuersten, was es für ihn gab,

wundete ihn meinerseits im Teuersten, was es un aus in seinem Ruhm. Wie aber ihm diesen Ruhm entreißen, wie auf eine sichere Art den Schriftsteller entehren, den Menschen in Verzweiflung treiben? Doch wohl dadurch, die Welt glauben zu machen, daß der beste seiner Romane Amour vainqueur — in Tat und Wahrheit ein großes und schönes Werk — nicht von ihm sei! . . . (Forsetzung Seite 103)

n Was auch getan wurde. Das Klischee der Empfangsbestätigung wurde in der W. G. vom 7. Juli 1914 abgedruckt und drei Tage später in der Comoedia,



BILLIGE SKIKURSE im sonnigen KLOSTERS-DORF, GRAUBUNDEN

Woche Ski-Kurs für Fr. 10.— · 2 Wochen Ski-Kurs für Fr. 15.-

Die Kurse beginnen am 15. Dezember und enden Mitte März 1934. Abwechslungsreiches Wochenprogramm. PARSENN-TOUREN und Mondscheinschlitetlährten. Verbilligle: Pensionsarrangements in verschiedenen Hotels und Pensionen. Pensionspreise von Fr. 6.50 bis Fr. 10.— im Tag., Abends gemültliche Unterhaltung. Nähere Auskunft und Hotelprospekte durch den

KURVEREIN KLOSTERS-DORF . TELEPHON 5103



Rigi "Bellevue"

8 Stunden südliche Sonne auf Spaziergängen, Eis- und Sport-feld und in den behaglichen Veranden-Zimmern. Pension von Fr. 10.50 bis 13.—, alles inbegriffen.



Palace Hotel Davos

Das ganze Jahr geöffnet (1560 m) Pension von Fr. 18.— an. Weekend-Arrangements. Mit der Parsenn-Bahn in 20 Min. auf 2661m ins schönste Skigebiet d. Alpen



DEGERSHEIM

Ser beliebte blane 24er





40 Cts. 50

ELTERN die in stellu

Töchter-Institut «La Châtelainie», St-Blaise, Neuchâtelersee gegr. 1880. Individuelle Erziehung. Diplom. Koch- und Zuschneidekurse. Illustrierter Prospekt durch die Direktion H. und Frau Professor Johin.

Da ich ebensogut englisch wie französisch spreche und schreibe — meine Mütter war Nordamerikanerin — übertrug ich den Roman Amour vainqueur ins Englische, und diese Uebersetzung war für mich nur ein Spiel. Trotz meines Hasses arbeitete ich mit der Sorgfalt, die ein Solatt dazu verwendet, sein Seitengewehr zu schärfen am Vorabend eines Angriffs. Ich feilte an dieser Uebersetzung, ich legte mein ganzes Talent als Schriftsteller in sie, und ich glaube, sagen zu können, daß ich die ganze Stilvollendung des Originals erreichte.

Nach beendeter Arbeit ließ ich die Uebersetzung in einer kleinen Druckerei in Solothurn (in der Schweiz) setzen durch Arbeiter, die nicht englisch konnten. Zur größeren Sicherheit wurde der Titel Love's Joy über den einzelnen Seiten nicht wiederholt. Titelseite und Einband wurden gesondert gesetzt und abgezogen durch den Chef der Druckerei, dessen absolute Diskretion ich mir durch die Bezahlung einer großen Summe sicherte. Er heißt Ackermann, und seine Druckerei liegt in einer Seitengasse in der Nähe des St. Ursus Münster. Das Broschieren wurde unter meinen Augen ausgeführt durch eine fast ungebildete Arbeiterin. Love's Joy wurde nur in zehn Exemplaren gedruckt, von denen man die übrigen neun in einem der unteren Fächer meines Schreibtisches finden kann.

neun in einem der unteren Facher meines Schreibtisches finden kann.

Die Anklage wegen Plagiates wurde von mir erhoben, als meine Stunde gekommen war, mit der absolutern Gewißheit eines Erfolges. Sie kennen ja das Aufsehen, das daraus entstand. Albert David war ich, wie es die Westminster Gazette sehr richtig feststellte.

Das ist alles, was ich Ihnen zu sagen habe. Verwenden Sie dieses Bekenntnis nach Ihrem Gutdünken.

Mit respektvoller Hochachtung

Hauptmann Philibert Destaing.

Dieser Brief erschien in den Zeitungen am selben Tage, da eine österreichische Granate seinen Urheber auf dem Kommandoposten zermalmte.

Der reichste Mann von Peking VON IURI

Wenn der reichste Mann von Peking die Augen zukniff, konnte man wirklich denken, daß er nichts sah, denn er hatte, wie alle Chinesen, Schlitzaugen. Deshalb wunderten sich die Chinesen, die ihn auf der Straße grüßten, gar nicht, daß er ihren Gruß nicht erwiderte. Und doch sah er alle, die ihn grüßten, und auch den jenigen, der ihn nicht grüßte, nämlich den ärmsten Mann von Peking.

Warum?. Das war die größte Sorge des Reichsten, dem er hatte außer dieser keine.

Wenn er morgens erwachte und ihm sein Morgentee gebracht wurde, wenn man ihn mit dem schönsten Rock von Peking begleitete, und vom ersten Zopfflechter von Peking sein Zopf geflochten wurde, wenn ihm sein Schatzmeister meldete, daß sich sein Vermögen über Nacht dank guter Geschäfte verdoppelt hätte, war sein erster Gedanke:

Wird mich heute, da mein Reichtum und Ansehen gestiegen ist, der ärmste Mann grüßen oder nicht?

Danach setzte sich der reichste Mann in die Sänfte, kniff die Augen zu und sah, daß alle auf der Straße ihn grüßen außer dem Aermsten.

Nach der Spazierfahrt diktierte der Reichste in sein Tagebuch: «Er hat mich wieder nicht gegrüßt.»

Als das siebente Tagebuch mit nichts als mit diesen sechs Worten beschrieben war, beschloß der Reichste, den Aermsten fragen zu lassen:

Warum?

Es geschah, und der Aermste ließ ihm sagen:

Warum

Warum?
Es geschah, und der Aermste ließ ihm sagen:
«Ich bin der Aermste, er ist der Reichste, es ist keine
Ehre für ihn, wenn ich ihn grüße.»
Da ließ ihn der Reichste fragen, ob er ihn grüßen
würde, wenn er ihm die Hälfte seine Vermögens schenkte.
Darauf ließ ihm der Aermste antworten: Auch dann
nicht, denn dann wären wir beide gleichreich.

Der Reiche ließ ihn zum drittenmal fragen, ob er ihr grüßen wollte, wenn er ihm sein ganzes Vermögen schen-ken würde.

Der Aermste erwiderte: Nein, dann müßte er mich grüßen, denn dann wäre ich der Reichste und er der

Da sah der Reiche ein, daß all sein Geld ihm diesmal

Aus einem Bücherverzeichnis vor 100 Jahren

(Lesegesellschaft Wädenswil 1832)

- Hellmuth, Anleitung zur Kenntnis des Weltbaues, für Frauenzimmer. 8. 791.
 Hans kömmt durch seine Dummheit fort; ein komi-
- scher Roman mit tragischer Einfassung. 2 Theile.
- Heinrich und Henriette, oder die traurigen Folgen eines zu raschen Entschlusses; ein Robinsonade. 8, 79
- Englands Industrie und die mechanischen Erfindun-
- gen sind das Verderben des festen Landes.
 A. B. C. das goldene für Herren und Damen in und außer der Ehe. 12. 809.
 Moser, gesunder Menschenverstand über die Kunst Völker zu beglücken. 8. 802.
 Salis, Bildergallerie eines Heimwehkranken, 3 Bde. 7. 903.
- 803.

- 7, 803.
 Sintenis, Stunden des einsamen Nachdenkens im Schooße der schönen Natur. 3 Bände. 8. 810.

 Stunden für die Ewigkeit gelebt, vom Verfasser von Hallos glücklichem Abend. 2 Theile. 8. 792.

 Textor, Vermächtnis an Theone, in moralischen Bruchstücken über wichtige Gegenstände unsrer Ruhe. 8. 799.

 Todsünden, die sieben, der Aristokraten. 831.



Die Freundin staunt ob all der Pracht Die aus dem Wäscheschranke lacht. Die Hausfrau lächelt fein darob: Ja, diese Leinwand ist von SCHWOB!

> Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse heute noch die Muster. Dieselben werden Ihnen unverbindlich zugestellt. Die Preise sind gegenwärtig ganz besonders günstig. Beachten Sie untenstehenden Coupon und füllen Sie denselben aus.





WOLY-CAOUTCHOUC

entfernt mühelos sämtliche Flecken, gibt dauerhaften Glanz und schützt den Caoutchouc vor dem frühzeitigen Brüchigwerden.

Eignet sich für schwarze und farbige, glatte und gerippte Gummischuhe.



Erhältlich in Schuhund Lederhandlungen

FABRIKANT A. SUTTER OBERHOFEN / THURGAU



S. O. S. Hautunreinigkeiten!

Die Haut wird gerettet und verjüngt durch Walida-Hormon-Dragées. Die Hilfe von innen-

ter großen Nachfrage sind die Preise jetzt reduziert worden, und um allen ersuch zu ermöglichen, bringen wir ein Rikeinpackung wohlfeil in den Handel. I Großpackung Walda-Hormon-Dragées 300 Stück Pr. 32-50 I Originalpackung 100 jetzt 12-55 I Kleinpackung 30 jetzt 6-59 1 Originalpackung " 100 " jetzt 12.50 1 Kleinpackung " 500 " 6.50 Zu haben in allen Apotheken! Broschüren mit vielen Abbildungen diskret verschlossen mit Probepackung vom Generaldepot. Gottlieb Stierli, Block 19, Zürich 22.

